Lissaer Tageblatt

Zeitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprecheranschluß Nr. 1. Verantwortlicher Redakteur: Otto Eisermann, Lissa. Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 177 Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M. **Mittwoch, den 1. August** Anzeigenpreis für die fünfgespaltene Borgis-Zeile 15 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf. **1917**

Deutsches Reich.

Berlin, den 31. Juli 1917.

— (Der Kaiser in Litauen.) Der Kaiser weilte an der litauischen Front und besuchte die Truppen, die im heldenmütigen Ausharren die Anstürme der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben, die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Krewo. Der Kaiser sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie dem sich immer erneuernden Angriff der in ungeheurer Uebermacht nach gewaltigem Artilleriefeuer vorbrechenden Feind Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das Pommersche Landwehr-Regiment Nr. 2 zeichnete der Oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es ungeachtet seiner Verluste allein die Angriffe von vierzehn russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und dem tapferen Truppenteil den Königlichen Namenszug und die Bezeichnung Landwehr-Infanterie-Regiment König Wilhelm II. verlieh. Der Regimentskommandeur, Oberstleutnant v. Balcke, erhielt das Eiserne Kreuz aus der Hand des Kaisers. In Wilna hatte der Kaiser dem Gottesdienst beigewohnt.

— (Der Kaiser an die Helden von Deutsch-Ostafrika.) Se. Majestät der Kaiser hat an den Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Obersten von Lettow-Vorbeck nachstehende Order gerichtet:

Den Eintritt in ein neues Kriegsjahr will Ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, Mein lieber Oberst, und Ihren braven Truppen erneut Meinen Dank und Meine uneingeschränkte Anerkennung für Ihr heldenmütiges Verhalten auszusprechen. Gestärkt durch den Geist der Pflichttreue haben Sie unerschrockenen und zuversichtlichen Mutes den ungleichen Kampf aufgenommen und drei Jahre lang mit nie ermattender Tatkraft Ostafrika verteidigt. Die vielen siegreichen Schlachten und Gefechte haben Mir bewiesen, daß in schicksalsschwerer Stunde der richtige Mann an richtiger Stelle stand.

In treuer Gemeinschaft mit Meinem Gouverneur und der gesamten Bevölkerung des Schutzgebietes konnten Sie den gewaltigen Anforderungen der bitteren Notwehr trotz schwerer Entbehrungen gerecht werden und drei schwere Jahre eines aufgedrungenen Kampfes unter Afrikas heißer Sonne durchhalten. Nie und nimmermehr erwartete die Welt, was Ihre eiserne Willenskraft ermöglicht hat.

In Treue und mit stolzer Bewunderung gedenkt heute an der Schwelle des neuen Kriegsjahres mit Mir das dankbare Vaterland seiner fernen Helden und ihres sieggewohnten Führers, deren stille Pflichterfüllung stets ein leuchtendes Beispiel in der Geschichte des Krieges bilden wird. Gott möge Ihre Waffen weiter segnen!

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

gez. Wilhelm.

— (Prinz Eitel Friedrich Chef eines Artillerie-Regiments.) Der Kaiser richtete eine Allerhöchste Kabinettsorder an den Prinzen Eitel Friedrich, durch welche dieser zum Chef des 1. Pom. Feldartillerie-Regiments Nr. 2 ernannt wird.

— (Der Reichskanzler über die deutsch-österreichischen Beziehungen.) Gegenüber dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ äußerte sich der Reichskanzler Dr. Michaelis über die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn folgendermaßen: Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind derartig auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden, daß es mir unmöglich erscheint, mit kaltem Blute auch nur den Gedanken, es könnte jemals eine Absplitterung eines Gliedes dieses Bundes erfolgen, zu fassen. Man ist in Deutschland davon durchdrungen, daß **Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufeinander angewiesen** sind, daß von engem Zusammenschluß ihre Gegenwart, ihre Zukunft und ihr Leben abhängt. Ich bin sicher, daß zum mindesten in demselben Maße diese Ueberzeugung in Oesterreich-Ungarn besteht. Die innige Gemeinschaft zwischen den beiden Verbündeten ist für mich geradezu ein Axiom und um dies mit aller Deutlichkeit zu bekunden, habe ich mich entschlossen, so schwer es mir auch fällt, die Arbeiten zu unterbrechen und nach Wien zu reisen. Eine der ersten Taten meiner Amtsführung soll sein, diese meine Ueberzeugung über das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem Kaiser Karl und den leitenden österreichischen und ungarischen Staatsmännern gegenüber zum Ausdruck zu bringen. **Treu zusammenhalten bis zum gemeinsamen Frieden,** das ist der Grundsatz, den ich für die Politik der beiden verbündeten Reiche aufstelle. Dabei versteht es sich von selbst, fügte der Reichskanzler hinzu, daß der gemeinsame Friede nicht etwa einen Endtermin bedeutet, sondern das Zusammenhalten und das Zusammenarbeiten nach dem glücklich erreichten Frieden erst recht seine Fortsetzung finden soll.

— (Kaiser und Sozialdemokraten.) In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Potsdam-Spandau-Osthavelland gab der Reichstagsabgeordnete Stahl Einzelheiten über die Vorgeschichte der Begegnung des Kaisers mit den sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichsamt des Innern. Darnach sei Ebert im Reichstage aus der Sitzung herausgerufen und ihm mitgeteilt worden, daß zu der Konferenz, die im Reichsamt des Innern stattfinden würde, der Kaiser sein Erscheinen zugesagt habe. Staatssekretär Dr. Helfferich wolle wissen, ob die eingeladenen Abgeordneten erscheinen würden. Ebert habe die Mitteilung der Frage der Fraktion vorgetragen, und diese war sofort einmütig der Ansicht, daß selbstverständlich das Erscheinen des Kaisers kein Hindernisgrund sei, der Einladung Folge zu leisten. Damit habe sich weder die Partei, noch die Fraktion, noch die betreffenden Abgeordneten das geringste vergeben. Der Kaiser wollte eben einmal aus dem Munde von sozialdemokratischen Abgeordneten über die Stimmung des Volkes etwas hören. Das sei um so wichtiger gewesen, da das Deutsche Reich vor Gewährung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Preußen und vor der Parlamentarisierung stehe.

— (Eine lothringische Kundgebung.) Das evangelische Konsistorium Metz faßte einstimmig eine Entschließung, in der gesagt wird: „Im Namen der über ganz Lothringen verstreuten evangelischen Gemeinden bekennen wir uns mit allem Nachdruck zur unauflöslichen Verbundenheit Lothringens mit der deutschen Sache, aber auch zu dem Bestreben nach einer Versöhnung der Völker, der durch eine erneute Losreißung unseres Landes von Deutschland am allerwenigsten gedient wäre.“

— (Vorarbeiten für die 7. Kriegsanleihe.) Dieser Tage haben eingehende Besprechungen stattgefunden zwischen dem Reichsbankdirektorium und den hauptsächlichsten Vertretern der deutschen Landwirtschaft über Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um in ländlichen Bezirken die Werbearbeit auf eine breitere Grundlage zu stellen als bisher. In größerem Umfange kommen hierfür bereits zum Hilfsdienst eingezogene Personen in Betracht. Weiterhin hat man sich auf Maßnahmen geeinigt, die getroffen werden sollen, um die Konkurrenz zwischen den öffentlichen Sparkassen und den Kreditgenossenschaften bei der Werbearbeit für die neue Anleihe unmöglich zu machen. Für die Propaganda auf dem Lande sollen neben den bisherigen Stellen, den Landräten und Verwaltungsbehörden, vor allem die Leiter der ländlichen Genossenschaften mehr als bisher herangezogen werden. Es werden gegenwärtig Richtlinien ausgearbeitet, die als Vorlage für Vorträge, welche vor allem den besonderen ländlichen Verhältnissen Rechnung tragen, dienen sollen und denen eine kurze statistische Uebersicht über die Kriegsfinanzen bei uns und unseren Feinden beigegeben wird. Gelegentlich dieser Besprechung teilte das Reichsbankdirektorium mit, daß die Auflegung der 7. Kriegsanleihe in den letzten Tagen des Septembers erfolgen werde. Die Dauer der Auflegung wird wie bei der sechsten Anleihe bemessen sein, da eine Verkürzung der Frist nicht möglich ist.

— (Der Beirat für Städtebau und Siedelungswesen.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach hat einen Beirat für Städtebau und Siedelungswesen gebildet, der als begutachtende und beratende Körperschaft für alle Fragen des städtischen Wohnwesens dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zur Seite stehen soll. In den Beirat sind die hervorragendsten Vertreter der Kunst und Wissenschaft, des Städtebaues und Siedelungswesens, ferner Oberbürgermeister und Stadtbauräte usw. berufen worden. Er wird voraussichtlich im Frühherbst zu seiner ersten Sitzung zusammenberufen werden.

Der Vormarsch in der Bukowina.

Wien. In der **Bukowina** gewannen wir durch Ueberwindung zähen russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei **Valeputna wurde der Tunnelstützpunkt genommen.** Aufwärts von Fundul-Moldovi stehen die Verbündeten **am rechten Czeremosz-Ufer** im Kampf. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind erneut geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bukowina. **Honveds besetzten Zaleszczyki.** Zwischen Skala und Husiatyn wurde das galizische Zbrucz-Ufer gesäubert. Wir erzwangen stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. — Im Raume südlich von **Brody** stießen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtrupps mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Der Abzug der Russen.

Berlin. Dank der mit Zähigkeit und Schneid durchgeführten Verfolgung der geschlagenen russischen Heeresmassen ist **Galizien zu vier Fünftel vom Feinde befreit und die Befreiung der Bukowina hat begonnen.** Aus Kämpfen, zwar schwerer Natur, aber vorerst noch örtlichen Charakters, die uns viel Gefangene einbrachten, hat sich mit der Zeit eine **ausgedehnte Operation** entwickelt, wodurch „ohne nennenswerte eigene Verluste“ die feindlichen Reihen außerordentlich stark gelichtet und zurückgetrieben wurden. Nachhutgefechte, in denen der geschlagene Gegner wiederum Gefangene in unserer Hand läßt, vermögen die restlose Verfolgung nicht aufzuhalten. Wie gehetztes Wild suchen drei russische Armeen ihr Heil in der Flucht, und zwar in einer von unserer Führung ihnen aufgezwungenen Richtung, ihnen auf den Fersen die nachdrängenden Unsrigen. Unsere Heeresleitung hat vorausschauend den Vormarsch der eigenen Truppen so angesetzt und weiter gelenkt, daß der fliehende Feind senkrecht auf seine eigene rückwärtige Verbindung zurückgestoßen, also von seiner natürlichen Rückzugsrichtung weggedrängt und ein Truppenverhand auf den anderen geworfen wird. So ergibt sich ein **Bild chaotischer Verwirrung der in regelloser Flucht zurückflutenden Russen.** Diese drei geschlagenen Armeen mit ihren nunmehr bunt durcheinander gewirbelten Verbänden sind für die Kämpfe des laufenden Jahres völlig ausgeschaltet. **Südlich des Dnjestr: allgemeiner Rückzug des Feindes** im Pruthtal, Richtung Czernowitz—Bessarabien.

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Verbündeten bauen ihre **Operationen in Ostgalizien** planmäßig aus. Besonders zähe krampft sich der Gegner an seine Stellungen in den Tälern des Karpathenvorlandes beiderseits des oberen Czeremosz und der Suczawa. Ohne dem Druck der verbündeten Truppen dauernd Widerstand leisten zu können, wurde die **russische Front zum Abschwenken gezwungen.** Ihr Drehpunkt ist im Raume von Kirlibaba zu suchen. Während die russischen Linien vor unserer Offensive von Kirlibaba längs des Hauptkammes der Waldkarpathen über den Tatarenpaß gingen, **ziehen sie sich jetzt über Szipot und Kuty gegen den Pruth zurück.** Nördlich des Dnjestr wurde bereits **Husiatyn am Sbrucz besetzt.** Von diesem Orte lag unsere Front in südwestlicher Richtung gegen Zaleszczyki, das in der Nacht auf heute wieder unsere Truppen betreten hatten. Die im Sereth-Knie zurückflutenden russischen Verbände haben nur noch geringen Widerstand zu leisten versucht. Nördlich und nordwestlich Husiatyn hat sich die Lage nicht wesentlich verändert.

Rußland gegen Finnland.

Stockholm. „Rjetsch“ lobt die angebliche Absicht Kerenskis, anstatt der Forderung des Finnischen Landtages nach der Räumung Finnlands durch die russischen Truppen Zugeständnisse zu machen, die dortigen Garnisonen noch zu verstärken. In Anbetracht der strategischen Wichtigkeit Finnlands sei das geringste Entgegenkommen Rußlands in dieser Frage unmöglich.

Die Furcht vor der Gegenrevolution.

Rotterdam. Der Daily Telegraph meldet aus Petersburg, daß die öffentliche Meinung dort auf einmal umschlug, so daß man Maßregeln treffen muß, um nicht eine völlig reaktionäre Strömung wachsen zu lassen. Wenn nicht die Regierung strenge Maßnahmen gegen die Verräter der Revolution trifft, könnte die öffentliche Meinung noch weiter nach rechts schwenken. Wie die Stimmung in Petersburg ist, zeigt ein Beschluß, den die nach Petersburg zum Schutz der provisorischen Regierung gebrachte Kavalleriedivision annahm, worin auf Ueberwindung der Unruhen gedrängt wird und eine Unterstützung der vorläufigen Regierung gefordert wird durch Unterdrückung der Anarchie und der gegenrevolutionären Bestrebungen. Der Beschluß erklärt weiter, daß die Anwesenheit von Maximalisten im Arbeiter- und Soldatenrat die Autorität schädige. Eine Versammlung von Vertretern der Petersburger Garnison nahm eine fast gleichlautende Entschließung an. Der Umschwung der Stimmung macht sich auch in den Provinzen bemerkbar. Aus Rostow werden wütende Angriffe auf die Maximalisten gemeldet.

Basel. Nach der Agentur Radio beschloß die ukrainische Rada, den Namen „Landtag der unabhängigen Ukraina“ anzunehmen; die russische Regierung hat das Ansuchen der Polen und Ukrainer, besondere Regimenter zu bilden, abgelehnt, da darin eine Gefahr für die Einheit der russischen Armee läge.

Polnische Umtriebe.

Ueber die Vorgänge bei der Vereinigung der polnischen Legionäre in Warschau werden einander widersprechende und übertriebene Gerüchte verbreitet. Die Tatsache, die wir nochmals feststellen ist, daß die Vereinigung nicht so vonstatten gegangen ist, wie es zu wünschen gewesen wäre. Pilsudski, der ja verhaftet worden ist, weil er versucht hat, die Legionäre in eine den Mittelmächten abgünstige Organisation überzuführen, hat vor allem darauf hingearbeitet, daß sie die Eidesleistung verweigern wollten. Aber er war nicht der einzige. Die polnischen Legionäre aus Galizien, also österreichische Staatsangehörige, hatten das Verlangen gestellt, mitvereidigt zu werden, und nachdem ihnen dies selbstverständlich abgeschlagen worden war, agitierten sie bei den anderen für die Eidesverweigerung. Daher kommt es, daß schließlich nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Legionären vereidigt worden ist. Aber es wird gegen alle Umtriebe energisch eingeschritten. Es wird außer Pilsudski noch eine ganze Anzahl anderer Personen festgenommen werden.

Großer englischer Kreuzer versenkt.

Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Am 26. Juli hat eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrinck, im Englischen Kanal einen großen, von Zerstörern gesicherten englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen der Diadem-Klasse (11 150 Tonnen) angehörend, durch Torpedoschuß versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 30. Juli. Mit der Versenkung dieses Kreuzers belaufen sich die gesamten Kriegsschiffverluste der Entente auf 265 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 938 015 Tonnen. Davon entfallen allein auf England 166 Einheiten mit 669 290 Tonnen. Im dritten Kriegsjahre hat die deutsche Marine den Verlust keines einzigen größeren Schiffes zu beklagen, dagegen beläuft sich der **Verlust der Entente im dritten Kriegsjahre** auf nicht weniger als 19 größere Einheiten, nämlich: **8 Schlachtschiffe, 2 Panzerkreuzer, 1 geschützter Kreuzer und 8 kleine Kreuzer.**

Die Luftbeute dreier Kriegsjahre.

Berlin. Angaben über die in drei Kriegsjahren abgeschossenen deutschen und feindlichen Flugzeuge, Fesselballone und Lenkluftschiffe.

1. Genaue Angaben über den Zeitraum von Kriegsbeginn bis Ende Februar 1915 sind hier nicht vorhanden; auch das Ergebnis des Monats Juli 1917 noch nicht abgeschlossen. Die für diesen Zeitraum angegebene Zahl ist daher nicht unbedingt zuverlässig.

2. **An feindlichen Flugzeugen sind abgeschossen:** im Jahre 1914 9 feindliche Flugzeuge, im Jahre 1915: 131 feindliche und 91 deutsche, im Jahre 1916: 784 feindliche, 221 deutsche, im Jahre 1917: bis Ende Juli: 1374 feindliche und 317 deutsche Flugzeuge.

3. Abgeschossen vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915: 72 feindliche Flugzeuge, davon 39 in deutscher Hand; vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1916: 455 feindliche Flugzeuge, davon 267 in deutscher Hand; vom 1. August 1916 bis 31. Juli 1917: rund 1771 feindliche Flugzeuge, davon 776 in deutscher Hand.

4. **Feindliche Fesselballone** wurden, soweit Angaben hier vorhanden sind, im Jahre 1915: 2, im Jahre 1916: 42, im Jahre 1917 bis 1. August: 142 abgeschossen, **feindliche Lenkluftschiffe: 3.**

5. Abschuß: vom 1. August 1914 bis 1. August 1917 **rund 2298 feindliche und 683 deutsche Flugzeuge und 186 feindliche Fesselballone und 3 Lenkluftschiffe.**

Nimmt man die Kosten eines Flugzeuges einschließlich Bewaffnung, Ausrüstung (F.-T.-Gerät usw.), Ausbildung mit 75 000 Mark an, so kosten die **2298 abgeschossenen Flugzeuge rund 172 350 000 Mark.** Stellt man diese Flugzeuge ganz dicht nebeneinander auf, so bedecken sie eine Fläche von rund 229 800 Quadratmetern. Nebeneinandergestellt ergeben sie eine Strecke von 34 470 Metern. Nimmt man den Preis eines Fesselballons mit 18 000 Mark, den eines Lenkluftschiffes mit ungefähr ¾ Millionen Mark an, so beträgt der Wert der in den drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugzeuge, Fesselballone und Luftschiffe 175 830 000 Mark.

Neuer Fliegerangriff auf Paris.

Berlin. Unsere Bombenflieger trugen Schreck und Zerstörung in Feindesland. In der **letzten Nacht schleuderten deutsche Flieger Bomben auf Bahnhöfe u. militärische Anlagen von Paris.** Andere suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Villers-Cotterets (23 Klm. südwestlich Soissons) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Gewehrfeuer und Bombenwurf angegriffen, feindliche Batteriestellungen bei Ypern erhielten allein 6700 Klg. Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Pompey und Neuves-Maison nördlich bezw. südwestlich Nancy wurden mit 1500 und 3400 Klg. Bomben beworfen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die eine Hauptstütze der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast allnächtlich und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser fortgesetzten Angriffe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verschiedentlich stellten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang völlig stillagen. Was solch ein Ausfall für die französische Kriegsrüstung bedeutet, wird jeder leicht ermessen.

Aufgabe des Saloniki-Unternehmens

Genf. Nach Meldungen aus Paris verhält sich die Pariser Presse in ihrem Urteil über die Ententekonferenz im allgemeinen sehr zurückhaltend, deutet aber an, daß das Saloniki-Unternehmen wahrscheinlich ganz aufgegeben werde. Allem Anschein nach sollen in London alle Einzelheiten über die Räumung Mazedoniens erörtert und entsprechende Maßnahmen getroffen werden.

Die verhaßten Engländer in Frankreich.

Paris. Der bittere Zwang der durch den Weltkrieg geschaffenen Lage hat Frankreich auf Gedeih und Verderb an England gekettet. Aber diese Fesseln wirken doch, wenn man auch keine Möglichkeit sieht, sie abzuschütteln, von Tag zu Tag schmerzhafter und peinigender. Franzosen, die ins neutrale Ausland kommen, sprechen von diesen Gefühlen immer deutlicher. So herrscht eine große Erregung in weiten Kreisen gegen England infolge des Bekanntwerdens der Tatsache, daß in Calais das um den Hafen herum gelegene Terrain von englischen Firmen auf 99 Jahre gepachtet worden ist. Der Haß geht so weit, daß Engländer, die allein angetroffen werden, nicht nur schweren Beschimpfungen durch die französische Bevölkerung ausgesetzt sind, sondern auch häufig tüchtig verprügelt werden. In die Zeitungen gelangt freilich nichts von diesen jetzt in Frankreich sehr häufigen Zwischenfällen. Unter den Soldaten hat es die größte Mißstimmung hervorgerufen, daß jedem französischen Kommando, ja jedem französischen Offizier ein englischer Offizier beigegeben ist, nicht etwa bloß zu Informations- und Instruktionszwecken, sondern direkt zur Beaufsichtigung der Handlungen der Franzosen.

Der Fall „Batavier II".

London. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Eins unserer die Nordsee abfahrenden Unterseeboote bemächtigte sich am 27. Juli des deutschen Dampfers „Batavier II" und setzte eine Prisenmannschaft auf das Schiff, das von seiner eigenen Mannschaft verlassen worden war. Infolge des durch unser Geschützfeuer angerichteten Schadens war es uns unmöglich, den Dampfer in einen Hafen zu bringen, er wurde daher versenkt.

Die britische Admiralität verschweigt natürlich, daß dieser ursprünglich holländische, von uns als Prise eingebrachte Dampfer unter frechen Bruch der holländischen Neutralität in den niederländischen Gewässern überfallen worden, wie wir schon gemeldet haben.

Ueber's Jahr . . .

London. (Reuter.) Bei einer Rede in Dundee sagte Munitionsminister Churchill: „Nächstes Jahr werden wir Granaten, Geschütze, Tanks und Flugzeuge in noch nicht dagewesenen Mengen haben. Wir werden kämpfen, wir werden den Preis, den unsere Soldaten beinahe gewonnen haben, nicht beiseite werfen in dem Augenblick, da wir ihn ergreifen können. Wir kämpfen nicht um der Beute willen oder aus Rache, aber **wir wollen die Preußen entscheidend schlagen,** und wir werden durchhalten, bis wir einen **unverkennbaren Sieg errungen** haben, der zur Folge haben wird, daß **das deutsche Volk alles Vertrauen in sein Regierungssystem und seine Regierenden verliert.** Wir werden unsere Verpflichtungen gegenüber unseren Verbündeten halten. **Wir wollen einen bestimmten unverkennbaren Sieg** für die Prinzipien der Sache, für die wir kämpfen. Wir wollen nicht mehr, aber wir wollen auch nicht weniger."

(Wie erniedrigend klingen hierzu die deutschen Worte von einem Verständigungsfrieden? Es gibt nur eine Lösung, die der Kaiser bei Beginn des Krieges gegeben hat: **„Wir wollen sie dreschen!"**)

Für August, September

werden Neubestellungen auf das „Lissaer Tageblatt" von allen Kaiserl. Postanstalten, unsern Ausgabestellen, Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle angenommen.

Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes".

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 31. Juli 1917.

— **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** haben erhalten Ersatz-Reservist Reinhold Finster im Inf.-Regt. 395 (Sohn des Arbeiters August Finster in Antonshof), Klempnergeselle Sylvester Freier bei der Maschinengewehr-Abteil. 404 (Sohn der Witfrau Marta Freier, hier), Obergefreiter Wilhelm Schubert in der Fußart.-Batterie 431 (Sohn des Zimmerpoliers August Schubert aus Zaborowo).

— **Zum Leutnant befördert** wurde Vizewachtmeister Knorn im Res.-Feldart.-Regt. 10, zurzeit in einem Reserve-Lazarett.

— **Erscheinungen, die bisher nur in größeren Städten zu beobachten gewesen sind, treten bedauerlicherweise nunmehr auch bei uns zutage. Es ist vorgekommen, daß kinderreichen Familien das Mieten einer Wohnung unter ausdrücklicher Begründung mit der reichen Kinderzahl unmöglich gemacht wurde. Wie wir hören, beabsichtigen hierorts die zuständigen Stellen hiergegen scharfe Maßnahmen gegen die Hausbesitzer zu ergreifen; sie schrecken auch nicht davor zurück, Darlehen, Sparkassengelder usw. zu kündigen. Wir glauben hierauf nur kurz hinweisen zu brauchen, um ähnlichen bedauerlichen Vorkommnissen für die Zukunft zu begegnen.**

— **Der diesjährige verstärkte Wildabschuß. Eine Unterstützung der Fleischversorgung soll auch vornehmlich durch verstärkten Wildabschuß in diesem Jahre erzielt werden, nötigenfalls unter Mithilfe der Militärbehörden. In Preußen kann bei starkem Waldstand und ungenügendem Abschuß zwangsweiser Abschuß beim Generalkommando beantragt werden, was in der Hauptsache diejenigen Landwirte angeht, die unter Wildschaden sehr zu leiden haben. Zur stärkeren Heranziehung des Wildes für den städtischen Markt ist auch ein Mantelgesetz erlassen worden, daß den Grund dieser Ablieferungspflicht für bestimmte Wildarten feststellt und Treibjagden anzeigepflichtig macht. Die Anzeige der Treibjagd muß am Tage vor derselben bei der von der Landeszentralbehörde bestimmten Stelle, die das Wild abnehmen will, eingehen. Entsprechend der Verschiedenheit der landesrechtlichen Jagdrechte und des Wildanfalls in den einzelnen Staaten erlassen die Landeszentralbehörden die Ausführungsbestimmungen; sie ordnen an, ob die Ablieferungspflicht sich nur auf Treibjagden erstreckt oder ob die Ablieferung vom ganzen Ergebnisse der Ausübung der Jagd berechnet werden soll. Die Landesbehörden bestimmen ferner die Annahmestellen, wobei die Einrichtungen der Großstädte und des Wildhandels nach Möglichkeit herangezogen werden können.**

— **Keine Erhöhung des jetzigen Butterpreises. Gegenüber der verbreiteten Nachricht, daß bereits in den nächsten Tagen eine Erhöhung der Butterpreise bevorstehen dürfte, wird von dem Leiter der Reichsstelle für Speisefette mitgeteilt, daß im Laufe des Sommers noch keine Erhöhung des Erzeugerpreises für Butter eintreten wird. Gegenwärtig werden von den beteiligten Kreisen, den landwirtschaftlichen und Molkereisachverständigen, den Kommunalverbänden usw. Gutachten über diese Frage eingeholt. Erst wenn diese alle vorliegen, dürfte dem Kriegsernährungsamt eine Vorlage über eine Butterpreisheraufsetzung unterbreitet werden. Keinesfalls ist vor dem September eine Änderung der Butterpreise zu erwarten.**

— **Die Honigvermittlungsstelle besorgt keinen Haushaltsbedarf. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit: Anläßlich der Veröffentlichung des Ministerialerlasses über die Errichtung einer Honig-Vermittlungsstelle bei dem Preußischen Landesamt für Gemüse und Obst sind bei der Vermittlungsstelle zahlreiche Aufträge von Privatverbrauchern auf Nachweisung von Veräußerern von Bienenhonig eingegangen. Da eine Beantwortung dieser Anträge im einzelnen nicht möglich ist, so wird darauf hingewiesen, daß bei der geringen Höhe der zur Verfügung stehenden Honigmengen zunächst allein Zuweisungen an Kommunalverbände zur Deckung des Bedarfs von Krankenanstalten, Heilstätten usw. neben einer nötigenfalls in Aussicht genommenen Versorgung von Lazaretten in Frage kommen.**

— **Pflanzenschädlinge. Vielerorts wird das Auftreten der grauen Made an Wrucken und anderen Kohlpflanzen, auch an Kartoffeln gemeldet. Da diese Schädlinge großen Schaden verursachen können, ist ihre Bekämpfung am besten durch Aufsammeln früh und abends, sobald sich die Schädlinge zeigen, vorzunehmen. An den Rüben finden sich ver-**

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als er ihr dies einst aussprach, vertiefte sich jener ihm bekannte Schmerzenszug um ihre Lippen, und sie antwortete „Mein Vater, der ein sehr begabter Musiker war, hatte allerdings eine künstlerische Laufbahn für mich im Auge; der Beginn derselben war ersprechend für meine Zukunft, aber ich entsagte dem öffentlichen Auftreten auf Wunsch desjenigen, welcher Herr meines Schicksals wurde," fügte sie düster hinzu. „Eine Mitwirkung für humane Zwecke ist eine mir hier und da gestattete Ausnahme."

Dann hatte sie jäh das Gespräch abgebrochen, es Ralf überlassend, in bitterem Groll darüber zu grübeln, wer der Mann sein könne, der so zwingende Macht über das schöne, talentvolle Mädchen gewonnen, daß sie aus freiem Willen einem Einfluß unterliege, der weit entfernt war, glückbringend zu sein, vielmehr dem Anscheine nach nur unsägliches Leid über sie verhängte.

Welch ein herzloser Egoist mußte derjenige sein, der ihre opferwillige Liebe besaß und sie dennoch zu einem trüben, einsamen Dasein verdammte!

Ein heißer Zorn regte sich in Ralf bei diesen quälenden Vorstellungen, und der brennende Wunsch, jenen Mann zu kennen, mit ihm zu ringen um den hohen Preis, den jener augenscheinlich nicht einmal nach seinem Wert würdigte.

Doch Beatrice hütete ängstlich ihr trauriges Geheimnis und hätte dem Freunde vielleicht nicht einmal Dank gewußt für die Verteidigung ihrer Rechte. Sie duldete wie eine Märtyrerin ihr trübes Verhängnis, aber das Lächeln ihres schönen Mundes wurde immer seltener, der stille Leidenszug ihres edlen Gesichts tiefer. — — —

So war der Winter für Ralf unter dem Einfluß seiner glücklosen Neigung nichts weniger als froh vergangen. Und wenn es ihm auch mit großer Selbstbeherrschung gelang, in Beatrices Gegenwart eine ruhige Fassung zu bewahren, so war seine Stimmung im übrigen eine so wechselnde und zerrissene, daß er beharrlich die Einsamkeit suchte und selbst den Freund vernachlässigte, dessen scharfen Blick er in seinem gegenwärtigen Seelenzustand zudem fürchtete, und doch machte ihn dies Meiden Ewalds doppelt friedlos, denn er fühlte, daß er den Freund damit beleidigte.

Endlich kam der Juli, der Ferienmonat, in dem auch Beatrice sich eine Erholung nach anstrengender Tätigkeit verstatten wollte.

Sie beabsichtigte einen Landaufenthalt, bat Ralf indes ernstlich, ihr nicht zu folgen.

Es war ein bitteres Scheiden für ihn, Beatrice aber schien es als völlige Trennung zu nehmen. Schreckhaft bleich, tief traurig und doch in jedem Zuge ihres edelschönen Gesichts eine unbeugsame Entschlossenheit, hatte sie Abschied nehmend vor ihm gestanden.

Ihr Leid wog dennoch schwerer als das seine, sie mußte verachten, wo sie innig und treu geliebt, während seine Liebe zu ihr wohl das Traurigste, aber auch das Heiligste seines Lebens war.

H. wurde ihm verhaßt, seit Beatrice diese Stadt verlassen, und so zögerte er nicht mehr, Ulrikens seither vergeblich ausgesprochene Bitte, einige Wochen bei ihr in Erlenhof zu verleben, zu erfüllen. Er suchte Ewald Lorenz ebenfalls zu bewegen, sich eine Rast in der aufreibenden ärztlichen Tätigkeit zu vergönnen und ihn in die Sommerfrische zu begleiten. Lorenz, welcher nur zu wohl wußte, wie dienlich dem jungen Freunde ein zeitweiliges Meiden der Stadt sein dürfte, freute sich dieses Entschlusses, und da er eine geeignete Vertretung fand, so folgte er gern der Aufforderung.

XV.

„Ah, das erquickt!"

Doktor Lorenz atmete mit tiefem Behagen die kühle aromatische Waldluft, als er im offenen, raschen Gefährt neben dem Freunde durch die herrlichen Waldungen dahinfuhr, welche nach Erlenhof führten.

„Ich habe zeit meines Lebens für das Land geschwärmt und bin, wie man ja so häufig das Gegenteil seiner Neigungen erzielt, nun doch ein so ausgeprägter Stadtmensch geworden. Ich freue mich jetzt wie ein Kind auf meine Ferien in dem Genuß einer so köstlichen Sommerfrische."

„Dieser Vorliebe für das Landleben könntest du leicht nachgeben," entgegnete Ralf, der lächelnd den entzückten Blicken des andern folgte.

„Du meinst in der Eigenschaft eines Landdoktors? Nein, Lieber, deshalb bin ich doch nicht der alma mater ein so treuer, eifriger Jünger gewesen! Ich bin leider nicht ohne Ehrgeiz und sollte nun das schwer errungene Wissen hergeben, um etwa einigen rauflustigen Bauern die nach sonntäglichen Räuschen zerschlagenen Glieder zusammenzuflicken, oder ihnen Tränke zu verschreiben, die sie sich so viel lieber von irgendeiner Dorfhexe — und wo auf dem Lande wäre nicht solch eine, uns in das Handwerk pfuschende Heilkünstlerin zu finden — brauen lassen?"

Ralf lachte herzlich. „So war es nicht gemeint, und ich bin gewiß der letzte, der deine Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit so unnütz verschwendet sehen möchte. Aber hast du niemals den Gedanken gehegt, eine Heilanstalt in schöner Natur zu errichten? Ich gestehe, daß ich dafür schon seit langem unser Rhoda im Auge hatte und selbst Ulrike darauf aufmerksam machte."

„Sie?" fragte Lorenz lebhaft, „und was sagte sie dazu?"

„Wir haben die Idee mündlich noch nicht erörtern können. Ich regte sie an in einem meiner Briefe aus Aegypten, kurz nachdem ich dich kennen gelernt, und du weißt, daß nach meiner Rückkehr zu viel Betrübendes in unser Leben trat, als daß ich Gelegenheit gefunden hätte, wieder darauf zurückzukommen. Aber ich weiß, daß Ulrike dich sehr schätzt und sich von Herzen mit mir freuen würde, dich einst in unserer Nähe zu wissen. Vielleicht verwirfst du den Vorschlag doch nicht so ganz!"

(Fortsetzung folgt.)

einzelt Blattläuse, Schildläfer und Aaskäfer, die, wenn sie nicht durch den letzten Regen vernichtet sein sollten, ebenfalls großen Schaden anrichten können, wenn nicht rechtzeitig Bekämpfungsmaßregeln angewandt werden. Auch wird es sich empfehlen, der Roggensaat in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und eventl. vor der Aussaat Proben untersuchen zu lassen. In zweifelhaften Fällen wende man sich an die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Bromberg, Bülowplatz 8, die bekanntlich derartige Anfragen unentgeltlich beantwortet.

Punitz. Ein Gewitter mit Hagelschlag verursachte Sonnabend abend einige Aufregung unter unseren Bewohnern. Die Hagelstücke fielen mit starker Wucht in bedeutender Größe herunter und haben in der Stadt namentlich an vielen Fensterscheiben erheblichen Schaden angerichtet In Smilowo ist auch mancher Flurschaden dadurch entstanden.

Gostyn. Im Hause des Oberwegemeisters Pieper an der Kröbenerstraße ist ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Täter ist wahrscheinlich von den Wiesen aus in das Haus gelangt, wo ihm viel Bett- und Leibwäsche in die Hände fiel. Ein fast neues Fahrrad Marke „Friethjof" mit neuen Gebirgsreifen, schwarzen Felgen und Rahmen, letzterer rot und und grün abgesetzt, übrige Teile gut vernickelt, ist ebenfalls gestohlen.

Luschwitz. Sonnabend in der Abendstunde ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über die hiesige Gegend nieder. In den Feldmarken Gollmütz, Nicheln und Bargen fielen Schloßen bis zu Hühnereigröße nieder. Die Feldfrüchte haben furchtbar gelitten. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmert. In Biskupitz fuhr der Blitz in ein Gehöft und zündete. Wohnhaus und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Auf der Feldmark Machcin brannten infolge Blitzschlages mehrere Getreidestiegen auf dem Felde nieder.

Fraustadt. Ein Automobil-Lastkraftwagen verkehrt seit einigen Tagen im Kreise Fraustadt. Er ist dazu bestimmt, die Abfuhr des Frühdrusches pp. auf größere Entfernungen zu fördern.

Schmiegel. Die Tochter unseres Stadtältesten Rudolph, die Johanniterschwester Else Rudolph, tätig im Kriegslazarett in Uesküb (Serbien), wurde mit der Bulgarischen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet. Zuvor erhielt Fräulein Rudolph das Württembergische Charlottenkreuz am gelb-schwarzen Bande und die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse. — Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Linke in Dtsch. Poppen; mitverbrannt sind die Nachbarscheunen der Landwirte Hoffmann und Pawlowski. Die drei Scheunen, die mit Erntevorrat gefüllt waren, brannten vollständig nieder. In Barchlin schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Grochowy und äscherte diese, sowie die in der Nähe stehenden Wirtschaftsgebäude ein. Auch diese Scheune war zum größten Teil mit Getreide gefüllt. Der Schaden ist groß, da ein Teil des Getreides nur niedrig versichert ist.

Aus der Provinz Posen.

Meseritz. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Errichtung einer Obst- und Gemüsetrocknungsanlage beschlossen; dafür sind 5000 Mark in Anschlag gebracht worden.

Ostrowo. Erschossen aufgefunden wurde der Ansiedler Jakob Fengler aus Treuwalde bei Raschkow auf seiner Jagd in der Nähe des Waldes. Als Täter kommen Wilddiebe in Betracht, welche in dieser Umgegend ihr Unwesen treiben.

Bromberg. Zu einer bedeutenden Kundgebung des Handwerks des Regierungsbezirks Bromberg gestaltete sich der von der Bromberger Handwerkskammer einberufene Allgemeine Innungs- und Handwerkertag, der am Sonntag in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule in Bromberg stattfand. Weit über 200 Handwerksmeister hatten sich zu der Veranstaltung eingefunden. Der Vorsitzende der Handwerkskammer, Schornsteinfeger-Obermeister Beetz wünschte, daß die Beratungen vom Geiste der Einigkeit getragen würden, und versicherte, daß das deutsche Handwerk durchhalten werde bis zum Siege. Er schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Stadtrat Schwidetzky begrüßte die Versammlung im Namen der Gewerbeverwaltung des Bromberger Magistrats. Dann hielt Handwerkskammer-Syndikus Budjuhn einen Vortrag über das Thema: „Der Weltkrieg als Lehrmeister für Handwerk und Gewerbe und der Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege." Er schilderte in großen Umrissen, wie das deutsche Handwerk sich im Weltkriege bewährt hat, und gab dann einen Ueberblick über das wirtschaftliche Leben nach dem Kriege. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine angeregte Besprechung, in der Fragen der Organisation, der Beschaffung und Verteilung von Rohmaterialien, der Still- und Zusammenlegung von Betrieben und viele andere erörtert wurden. Zum Schluß wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Der allgemeine Innungs- und Handwerkertag der Handwerker des Regierungsbezirks Bromberg erkennt an, daß die Zukunft des Handwerks nur durch wirtschaftliche Organisation des Handwerks gesichert werden kann. Die Grundlage solcher Organisation kann nur ein ehrenwoller deutscher Frieden bieten."

Aus der Provinz Schlesien.

Görlitz. Von dem am Freitag auch hier beobachteten Meteor ist ein etwa 25 Pfd. schweres Stück an einem Wegrande bei Deutsch-Ossig niedergefallen. Einige junge Leute fanden am Sonntage den seltenen Stein.

Görlitz. Wegen Mehlwuchers hatte sich der Mühlenbesitzer Hoffmann aus Hennersdorf vor dem Schöffengericht zu verantworten. Gegenstand der unerlaubten Preissteigerung war sog. Auslandsmehl, für das Hoffmann 125 Mark für den Doppelzentner gezahlt und es mit 200 Mark weiterverkauft hatte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe.

Liegnitz. Drei Breslauer Ladendiebinnen, die im Oktober v. J. einige hiesige Schuhwarengeschäfte heimsuchten, wurden jetzt von der Liegnitzer Strafkammer wegen Bandendiebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus bezw. 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Patschkau. Der Magistrat hat an die Bevölkerung die Aufforderung gerichtet, barfuß zu gehen und das Schuhwerk für den Winter zu schonen. Bürgermeister Dr. Peuker ist selbst mit gutem Beispiel vorangegangen, indem er in der Stadt barfuß ging und auch seine Beamten darum ersuchte.

Goldberg. Daß jemand das Fest der silbernen Hochzeit zweimal begehen kann, ist gewiß eine Seltenheit. Unser Mitbürger Heinrich Hoffmann, Schuhmachermeister, war in dieser Lage. Er hatte das Fest mit seiner ersten Gattin am 28. Mai 1891 feiern dürfen. Nach deren Tode schloß er eine zweite Ehe, und auch mit seiner zweiten Gattin konnte er nun am 25. d. M. die gleiche Feier begehen.

Vermischtes.

** (Der preußische Offizier im Schweizer Urteil.) Das „Berner Tagblatt" vom 12. Juli entnimmt der „Schweizer Militärzeitung" die folgende Würdigung der Eigenschaften des preußischen Offiziers aus der Feder des Schweizer Obersten Wildbolz: „Der Schweizer Offizier hat sich noch nicht zu einem festen einheitlichen Typhus ausgebildet. Dazu ist unsere jetzige Armee zu jung und noch zu stark in der Bewegung, im Werden, in der Entwicklung begriffen. So suchte man jenseits der Grenzen, und es ist wiederum leicht verständlich, daß namentlich das prächtige Bild des preußischen Offiziers in die Augen fiel, jener Führerschar, welche in einer Reihe glänzender Feldzüge trefflich sich bewährt hat. Ich bin ein aufrichtiger Bewunderer des preußischen Offizierkorps, welches ich in seinem hohen inneren Wert kennen lernte. Wir haben sicherlich dort viel zu lernen. Das Schönste ist seine Geradheit, die unerschrockene und bedingungslose Behauptung der Persönlichkeit gegen unten und oben. — Darin liegt die Kraft, für die Pflicht zu leiden und zu sterben, wie diese Offiziere je und je auf ungezählten Schlachtfeldern es taten."

** („Ein hübsches Abenteuer".) Laut „Frankft. Ztg." erzählt ein Lyoner Blatt ein hübsches Abenteuer, das der in Bordeaux erscheinenden „France" begegnet ist. Der Pariser „Gaulois" veröffentlicht regelmäßig eine humoristische Note zu den politischen Ereignissen und Vorgängen des Tages. In einer der letzten dieser Phantasien war eine Reihe „Züricher Telegramme" erfunden, in denen die von der französischen Regierungspresse so heiß ersehnte Abdankung des Deutschen Kaisers als Tatsache behandelt wurde. Es handelt sich um eine Verspottung der sogenannten Informationspresse, die mit folgender „Nachricht" schließt: „Amtlich (Wolff). Seine Majestät der Kaiser hat zugunsten des Kronprinzen abgedankt. Der Feldmarschall von Hindenburg ist mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betraut worden." Der Pariser Berichterstatter der „France" telegraphierte diese Nachricht an sein Blatt, das sie ernst nahm und bei der Präfektur anfragte, ob sie sie veröffentlichen könne. Der Präfekt war derart entzückt ob dieser guten Nachricht, daß er sie selbst am schwarzen Brett der Präfektur als amtliche Nachricht anschlagen ließ.

** (Prämie für eine Bombardierung Berlins.) Die „Times" meldet aus Newyork: Eine Prämie von 1000 Lstrl. wurde für den ersten amerikanischen Flieger ausgesetzt, der auf Berlin Bomben wirft. Diese Prämie wurde von dem deutsch-amerikanischen Chemiker Siegmund Saxe, dem Direktor der Pikrin-Proceß-Company in Newyork ausgesetzt. Saxe sagte, er habe diesen Preis ausgesetzt, um einige amerikanische Freunde, die mit der „Lusitania" untergegangen seien, zu rächen. Der amerikanische General Squire, der Chef des amerikanischen Fliegerkorps, sagte, daß die alliierten Regierungen entschlossen sind, in Deutschland auf dem Luftwege einzudringen.

** (Ein französischer Fliegerheld.) Der Lyoner Funkspruch vom 10. Juli verkündet der staunenden Welt Namen und Lebenslauf des Helden, der in der Nacht vom 6. zum 7. Juli die Kruppschen Werke mit Bomben bewerfen wollte, in Wirklichkeit aber ein freies Feld weit davon bewarf. „Der neue Held ist ein Landsturmmann namens Gallois. Er nahm am Feldzug bei den 13. Dragonern teil und stand bei der 5. Schwadron, wo er die verwundeten Pferde pflegte. Auf seinen Wunsch wurde er zu den Fliegern versetzt und als Bombenflieger ausgebildet. An der Front zeichnete er sich bei vielen Nachtbombenflügen aus. Schließlich gelang ihm sein bewundernswerter Flug nach Essen." Jedes Volk schafft sich seine Helden selber. Wenn das französische einen Flieger nur deshalb, weil er einmal in dunkler Nacht hinter der Front Bomben auf ein leeres Feld geworfen hat, mit dem Lorbeer eines Helden schmückt, so mögen sie diesen Lorbeer reichlich leicht verdient finden, aber schließlich, uns kann es nur recht sein.

** (Spionage und Sabotage.) Feindliche Gefangene versuchen, obwohl sie wissen, daß man der Sache auf der Spur ist, die Sabotage bei uns fortzusetzen. Einer der Rädelsführer im neutralen Auslande ist unschädlich gemacht worden. Es ist ein Franzose, ein Millionär, der als Fliegeroffizier in der Schweiz interniert war und unter Bruch des Ehrenwortes von dort verduftet ist. Aber das ist eben nur einer, und unsere Behörden müssen weiter wachsam sein. In jüngster Zeit ist es einmal geglückt, den Nachweis bis ans Ende zu führen. Ein Magazin war angezündet worden, der Verdacht lenkte sich auf einen Gefangenen, und dieser hat auch das Verbrechen schließlich eingestanden. Es liegt die Vermutung nahe, daß einige andere Magazine, die gleichfalls in Flammen aufgegangen sind, auch von Gefangenen in Brand gesetzt wurden; doch ist hier der Beweis noch nicht vollständig erbracht. Ferner ist in letzter Zeit in einem für einen Gefangenen bestimmten Paket Zahnpaste gefunden worden, die Rotzbazillen enthielt. Der Empfänger ist sicherlich davon unterrichtet gewesen, und es darf als feststehend angesehen werden, daß er die Paste nicht zur Benutzung für seine Zähne, sondern eben zur Sabotage erhalten hat. Ebenso wie gegen Saboteure müssen wir aber auch gegen Spione fortgesetzt auf der Wacht sein. Die Feinde und die uns ungünstig gesinnte neutrale Presse benutzen jede Gelegenheit, um uns Deutschen Spionage im Auslande vorzuwerfen, und denken gar nicht daran, zu widerrufen, wenn ihre Behauptungen richtig gestellt werden. Demgegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß bei uns bereits viele Hunderte von Spionen verurteilt worden sind.

** (Großer Metallarbeiterausstand in Moskau.) Hier streiken 60 000 Metallarbeiter. Nach den letzten Nachrichten breitet sich die Ausstandsbewegung immer mehr aus. In Petersburger Regierungskreisen befürchtet man, daß sie auch auf andere Industriezweige übergreifen könnte. Regierung soll der Bewegung vollkommen machtlos gegenüberstehen. Die Lebensmittelnot im Gouvernement Rjäsan ist außerordentlich groß.

** (Ein französisches Granatenlager in die Luft geflogen.) Das Granatenlager in Mitry-Claye (Departement Seine et Marne) flog in der Nacht vom 25. zum 26. Juli in die Luft. Ein benachbartes Raketenlager ist in Gefahr. Der Brand brach schon vor zwei Tagen aus und es konnte das Uebergreifen auf das Barackenlager trotz der Bemühungen der Pariser Feuerwehr nicht verhindert werden. Der Feuerschein der Explosion wurde in dem 25 Kilometer entfernten Paris wahrgenommen.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser an der Rigaer Front.

Berlin. Der Kaiser fuhr von Mitau aus im Motorboot auf dem Aa-Fluß zur Front und begrüßte die Truppen vor Riga. Das Wetter war sehr heiß.

Der Kanzler in München.

München. Der Reichskanzler ist Montag mittag vom König in Audienz empfangen worden, wobei er die Uniform des 8. Grenadier-Regiments trug. Der König überreichte dem Kanzler den Hausritterorden vom Heiligen Hubertus. Um 1 Uhr fand beim König ein Frühstück statt, wozu außer dem Kanzler und dessen Begleitung die sämtlichen Staatsminister sowie die hier beglaubigten Gesandten der deutschen Bundesstaaten und der Dienst geladen worden waren.

München. Der Reichskanzler empfing fünf Pressevertreter einzeln und betonte dabei die Bedeutung der Presse, die Notwendigkeit unserer Einigkeit in großen Fragen und unsere ihm erst heute wieder betätigte unerschütterliche Festigkeit an allen Fronten. Abends reiste Dr. Michaelis nach Dresden ab.

Großes Gruben-Unglück.

Bochum. Auf der zur Bochumer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft gehörigen Zeche „Präsident" hat sich eine folgenschwere Explosion schlagender Wetter ereignet, der eine größere Zahl Bergleute zum Opfer gefallen sind. Das Unglück, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist, geschah in der zweiten westlichen Abteilung, in der 47 Bergleute beschäftigt waren. Bis zum Abend waren dreißig geborgen, davon 15 tot und 15 schwer verletzt. Ob sich noch weitere Opfer des Unglücks in der Grube befinden, steht noch nicht fest.

250 Personen erschossen.

Lemberg. Der Gazetta Lwowska zufolge haben die Russen in Tarnopol bei ihrem Rückzuge, wie festgestellt wurde, 250 Personen erschossen.

Verhaftung russischer Generäle.

Stockholm. Der seines Postens enthobene frühere Oberbefehlshaber der russischen Westarmee, General Ewerth, der trotz seiner Befähigung, wegen seiner zarenfreundlichen Gesinnung sein Kommando niederlegen mußte, ist der „Birschewija Wjedomosti" zufolge verhaftet worden. Die Verhaftung des Generals erfolgte, weil ihm die Beteiligung an einer monarchischen Bewegung zur Last gelegt wird.

Ein italienisches Getreideschiff gesunken.

Bern. Laut „Corriere della Sera" stießen 250 Meilen von Syrakus nachts zwei Dampfer zusammen, wobei der neuzeitliche Dampfer „Rumania" mit Getreide und anderen Waren aus Indien glatt durchschnitten wurde und sofort sank; ein Teil der Besatzung ist gerettet worden.

Gärung in Indien.

Amsterdam. Wie die „Times" melden, sind in Lahore fünf Inder teils zur Verschickung, teils zu Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen Aufstand geplant hatten.

Der deutsche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 31. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute morgen in stärkstes Trommelfeuer über. Dann setzten in breiter Front von der Yser bis zur Lies starke feindliche Angriffe ein. Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen südöstlich von Filain in 3 Kilometer Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwirkung zusammen. Zwei begrenzte Einbruchsstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Angriffsfreudiger Drang nach vorwärts brachten unseren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und der Bukowina neue Erfolge. Der Grenzfluß Zbruz wurde von oberhalb Husiatyn bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometern trotz erbitterten Widerstandes an vielen Stellen von deutschen und österreich-ungarischen Divisionen überschritten. Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tüchtigkeit erneut bewiesen, wie sie anfangs Juli in zäher Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerschütterlich trotzten und dann im raschen Siegeslauf den Feind von der Zlota Lipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte. So nahmen sie gestern in kampffrohem Draufgehen die hartnäckig verteidigte Stellung bei Niwa am Zbruz.

Zwischen Dnjestr und Pruth erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Orte Werenczanka und Sniutyn.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wiznitz. Der Feind wurde dadurch zum Räumen der Czeremosz-Linie gezwungen und ging nach Osten zurück. Auch in den Waldkarpathen am Oberlauf des südlichen Sereth, sowie beiderseits von Moldawa und Suczawa gewannen wir im Angriff ostwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Mestezanesti-Abschnitt ihre vorderen Stellungen auf. Am Bereschka-Gebirge setzte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er im Laufe des Tages am Mgr. Casinului an, ohne einen Erfolg zu erzielen. Weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weiter östlich gelegene Höhenstellung zurückgedrängt.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und der

Mazedonische Front

ist die Lage unverändert.

U-Boot-Bericht.

Berlin, 30. Juli. Neue Unterseeboots-Erfolge im Atlantischen Ozean 22 500 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch zwei Fischdampfer gesicherte bewaffnete englische Tank-Dampfer „Cuyahohja" (4586 Tonnen), englischer Dampfer „Tamele" (3924 Brutto-Register-Tonnen) mit Kokos- und Palmöl von Westafrika nach England, ein tief beladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Drei Jahre Krieg.

Als Deutschland im August 1917 zur Verteidigung seiner Grenzen und seiner völkischen Lebensbedingungen die Waffen erhob, ging ein einziger Begeisterungssturm durch das Land. Der Landmann verließ den Pflug, die Werkstätten, die kaufmännischen Kontore, die obersten Klassen der Gymnasien und Seminare, die Hörsäle der Hochschulen leerten sich und alles, was deutschen Namens war, strömte unter die Fahnen. Schnell wuchsen uns in Ost und West, zu Land und zu Wasser Feinde auf, aber im hinreißenden Anprall der fünf Armeen widerstand im Westen weder der gedungene Belgier noch der Franzose noch die schnell zusammengerafften englischen Söldlinge. Tief in Feindesland hinein wurden von begeisterten Männern die deutschen Waffen getragen; die stärksten Festungen wurden im Sturm überrannt, und wo in jenen glühenden August- und September-Tagen die deutschen Heere im Westen Fuß gefaßt hatten, stehen sie im wesentlichen am Ende des dritten Kriegsjahres auch heute noch.

Im Osten gewann die militärische Lage ein anderes Aussehen. Die russischen Massen, im Volksmunde als Dampfwalze bezeichnet, geboten unserer Heerführung sich hauptsächlich auf die Verteidigung zu beschränken, die Grenzprovinzen zu schützen und den geeigneten Augenblick abzuspüren, um auch hier in das Herz des feindlichen Landes vorzustoßen. Mit überlegener Kühnheit verstand es die deutsche Heeresleitung, diese Zeit zu erwarten, und kein wie hoch auch immer aufgebauschter Erfolg der Ruten konnte Hindenburg, den genialen Feldherrn, aus seiner Zurückhaltung herauslocken. Daß er jedoch zu schlagen verstand, beweisen die Namen Tannenberg, Winterschlacht in Masuren, Gorlice-Tarnow, der Narew, die Weichselfestungen und schließlich Brest-Litowsk, das gewaltige Bollwerk am Bug.

Während sich im Westen in einer gesteigerten Entlastungsoffensive die englischen und französischen Armeen erschöpften, hatten wir von dem erfolgreichen Stoße Mackensens bei Gorlice im Mai 1915 eingeleitet, die deutschen Waffen tief nach Polen und Wolhynien hineingetragen und die Ostsee am Rigaischen Meerbusen erreicht. Aber schon war ein neuer Feind in die Reihe der Entente eingetreten; der eidbrüchige Verbündete, Italien, hatte just um die Zeit, da Mackensen zur Wiedereroberung Lembergs angetreten war, Oesterreich den Krieg erklärt und an zwei Fronten gegen Tirol und das Küstenland mit der Isonzo-Grenze die Feindseligkeiten eröffnet. Damals schien unsere Lage durchaus ernst, Serbien hatte gegen Oesterreich einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errungen, die Engländer bestürmten die Dardanellen und hatten sich auf Gallipoli festgesetzt. Die Verbindung nach Konstantinopel war noch nicht eröffnet und Rumänien nahm eine keineswegs neutrale Haltung ein.

Die Lage änderte sich mit dem Eintreten des tapferen Bulgarenvolkes in den Krieg. Von der patriotischen Begeisterung getragen, die Befreiung der mazedonischen Bulgaren zu bewerkstelligen, griffen die Bulgaren Serbien an, das nun unter der Führung Mackensens von drei Fronten bestürmt wurde. Nach schweren Kämpfen erstritten deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen die Balkanpforte, und der erste Balkanzug, der von Berlin nach Konstantinopel lief, war ein Symbol für die Einigkeit der verbündeten Mittelmächte von Flandern bis zum Persischen Meerbusen. Und so konnte der Kanzler des Deutschen Reiches jenes stolze Wort aussprechen: „Eine Koalition, die von Flandern bis nach Bagdad reicht, kann England nicht aushungern."

Als Erfolg des serbischen Feldzuges brachte uns der Januar 1916 den völligen Zusammenbruch des Dardanellenunternehmens, und nun empfahl der damalige französische Premierminister Briand eine starke Offensive der Entente-Armee von Saloniki aus. Aber die großen Schwierigkeiten der rückwärtigen Verbindungen, die energische Tätigkeit unserer U-Boote im Mittelmeer erschwerten das Vorgehen des in Saloniki befehlenden Generals Sarrail derart, daß die Entente sich nach einem neuen Söldling umsah, den sie in den Krieg hetzen konnte. Rumänien war das Land, das dem beispiellosen Haß und Vernichtungswillen der Engländer geopfert werden sollte. Ende August des Jahres 1916 hatte sich Rumänien zum Verrat an den Mittelmächten entschlossen und stürmte über die siebenbürgische Grenze, wo nur schwache Postierungen der Oesterreicher standen. Aber zu leichtfertig hatte Rumänien den Versprechungen der Entente vertraut. Bulgaren und Türken hoben zugleich mit Deutschland und Oesterreich ihr sieggewohntes Schwert, und in einem beispiellos ruhmvollen Feldzug wurde Rumänien, trotz dem zwar verspäteten Eingreifen Rußlands, völlig überrannt. Indes die Dinge im Osten und Südosten ihren planmäßigen Verlauf nahmen, hatte sich der westliche Gegner zwischen Somme und Ancre in einer gewaltigen Offensive erschöpft. In mehreren Monaten voll Blut und Munitionsopfern gelang es ihm kaum, so viel Gelände zu erringen, als der Fortgürtel der Festung Lille umspannt. Und das Mißlingen dieser groß angelegten Offensive ist im wesentlichen dem Umstand zu danken, daß der Deutsche Kronprinz im Angriff auf Verdun mehr als 50 feindliche Divisionen fesselte und von dem Schlachtfelde der Somme fernhielt.

Ein ungemein langer und harter Winter begann mit Anfang des neuen Jahres 1917 und lähmte auf allen Fronten die Kampftätigkeit, bis mit dem beginnenden Frühjahr zwei große Ereignisse dem dritten Kriegsjahre die entscheidende Prägung gaben:

Die russische Revolution, die als Folge unseres Sieges ausbrach, und die Kriegserklärung Amerikas.

Die Verkündigung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges gab Amerika den willkommenen Vorwand, seine von Anfang betätigte deutschfeindliche Politik bis zur Kriegserklärung zu steigern. Nicht der U-Boot-Krieg, sondern der enge Anschluß an England hat den Schritt veranlaßt. Und nun unternahm es die englisch-französische Heeresleitung, die große Offensive zwischen Arras und Soissons ins Werk zu setzen. Da entwand der geniale Rückzug Hindenburgs den Angreifern den erhofften Erfolg. Ungeheure Opfer an Menschen und Material waren im Raume Arras—Soissons um ein par Quadratkilometer Landes und eine Anzahl zerschossener französischer Dörfer gebracht worden. Mit vollem Recht erklärten die maßgebendsten militärischen Schriftsteller der neutralen Welt, das Scheitern dieser gewaltigen Offensive habe zugleich die militärische Unmöglichkeit einer Ueberwindung unserer Westfront erbracht, da größere Aufwendungen und gewaltigere Anstrengungen nicht mehr gemacht werden könnten.

Die russische Revolution, die, wie immer wieder betont werden muß, eine direkte Folge unserer Siege im Osten darstellt, mußte naturgemäß die Kampftätigkeit an der gesamten Ostfront lähmen, und erst den stärksten diplomatischen Bemühungen der Entente ist es gelungen, den russischen Angriffsgeist zu einem kurzen Scheinleben zu erwecken. Die Brusilowsche Offensive hat nur eine ganz kurze Zeit gedauert; der kraftvolle deutschösterreichische Gegenstoß in den letzten Tagen des dritten Kriegsjahres hat ihre Kraft gebrochen und die geringen erreichten Vorteile entscheidend in Frage gestellt.

Endlich festigt die Tatsache, daß durch unsere Unterseeboote so viel Schiffsraum versenkt wird, wie alle Werften der Welt in Jahren angestrengter Arbeit nicht bauen können, die feste Ueberzeugung, daß das Kriegsende in nicht zu ferner Zeit erwartet werden kann. Jedenfalls ist die Lage der Mittelmächte am Ende des dritten Kriegsjahres um ein bedeutendes günstiger, als am Ende des zweiten. Wir wissen aus Gefangenenaussagen, daß die Völker der Entente seit Monaten schon nicht mehr hinter ihren Regierungen stehen. Schwierigkeiten aller Art, die sich weit empfindlicher auf die Feinde bemerkbar machen als bei uns, drängen zur Entscheidung. Die Mittelmächte haben mit dem Schluß des dritten Kriegsjahres ihren schwersten Stand überwunden. Das vierte Kriegsjahr beginnt unter einem bedeutend günstigeren Stern.

Der Glocke Opferlied.

In der Schlußliturgie des in der Mühlsdorfer Kirche (Fürstentum Reuß) dem Abschied der alten Glocke gewidmeten Gottesdienstes wurden folgende tiefergreifende Verse gesungen:

Du hast so oft geklungen, wenn uns ein Liebstes schied,
Nun sing' mit Engelszungen dir selbst ein letztes Lied.
Das Scheidelied vom Sterben für Volk und Vaterland!
Sing's und zerbrich in Scherben, zerschmilz in Opferbrand!
Nur du bleib' uns zu eigen, Herr Gott voll Kraft und Ruh;
Wenn deine Boten schweigen, so rede du, nur du!
Gib, daß wir unverdrossen in Stürmen feste steh'n,
Und laß, was du beschlossen, mit großer Macht gescheh'n.

Briefkasten.

H. C. Die äußere Form des neuerstandenen Eisernen Kreuzes ist gegen früher nicht verändert worden, abgesehen von der Jahreszahl „1914" statt „1870" auf der Vorderseite und kleinen Abweichungen in der Zeichnung der Vorder- und Rückseite, die aber nur mit der Neuanfertigung der Stempel zusammenhängen. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse unterscheidet sich von dem 2. Klasse nur dadurch, daß es mit einer rückwärts angebrachten Nadel an der linken Brustseite befestigt wird, während das Eiserne Kreuz 2. Klasse an einer Öse am schwarz-weißen Bande getragen wird.

Um die Menge des für die gewöhnliche Monatsausgabe noch fehlenden Zuckers feststellen zu können, sind die in den Händen der Empfänger noch vorhandenen Zuckerkarten am 2. August 1917 vorm. im Stadtsekretariat vorzuzeigen.

Lissa, den 31. Juli 1917.

Der Magistrat.

— Städtische —

Futtermittel-Ausgabe

am 1. August, vormittag von 8 bis 10½ Uhr.

Kleie nicht vorhanden.

Ausgegeben werden Siedemelasse, Kartoffelflocken u. Stroh kraftfutter

---

Kath. Verein erwerbstätiger Frauen und Mädchen

Kath. kaufmännischer Verein

Teilnehmerinnen an der Fahrt nach Obernigk Sonntag, den 5. August mittags, wollen sich bis Freitag Westpromenade 8 I, melden.

Der Vorstand.

Incarnatklee

zur Saat

zeitigstes Frühjahrsfutter, hat abzugeben **H. Herkner**

Kaiser Friedrichstraße.

— Sämtliche —

Schleifarbeit

liefert sauber und reell

Gustav Elsner, Hintergasse 7 II.

Schleiferei, Schirm- u. Siebreparatur.

Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Leder, Zeltstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst ausbessern will, verwendet vorzüglich die **Nähahle Stepperin** D.R.G.M. Solide, beste Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie für Brauchbarkeit. Viele Anerkennungen. Preis Mk. 2.50 mit Nadelsortierung und Leinenzwirn, verpackt und postfrei. In Lederhandlungen käuflich oder direkt durch **Joh. Zucker,** Stuttgart-Botnang.

Jüngere, frischmelke

KUH

bald zu kaufen gesucht.

Lindenstraße 19.

Am 14. Juli starb den Heldentod in treuer Pflichterfüllung durch den Volltreffer einer Granate mein heißgeliebter, unvergeßlicher, herzensguter Mann, der liebevolle, treusorgende Vater seiner geliebten Kinder, mein guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Kusin, der

Landwehrmann im Inf.-Regt. 37

Ernst Lamprecht

im blühenden Mannesalter von 32 Jahren.

Dies zeigen im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Die trauernde Gattin
Luise Lamprecht, geb. Johanning,
Gerhard und Rudi als Söhne.

Lissa, Laßwitz, Wolfskirch, Berlin, Ritschenwalde, im Juli 1917.

Die Trauerfeier für den teuren Entschlafenen findet am Sonntag, den 4. August in der ev reform. Johannis-Kirche statt.

Du warst mein Stolz, warst meine Freude,
Belohntest mich mit Lieb und Dank,
Du tats mir niemals was zu Leide
Bis in Dein Grab in Feindesland.
Er ging dahin, den unsere Seele liebte,
Der treue Gatte, meiner Kinder Glück,
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte,
Und läßt uns trostlos hier zurück.
Wir wollten beide glücklich werden,
Doch grausam griff das Schicksal ein,
Nahm mir mein Liebstes auf der Erden.
Wie kann es denn nur möglich sein.
Als höchste Pflicht stand Dir voran im Leben
Für unser Glück tagaus, tagein zu streben,
Um unsere Zukunft fester noch zu gründen,
Standst Du vorm Ziel — da mußt den Tod Du finden,
Den Heldentod, mir ewig unvergessen,
Wer Dich gekannt, wird meinen Schmerz ermessen.
Ruhe sanft, fern von den Deinen,
Die in der Heimat um Dich weinen.

Kartoffelernte-Maschine

Original „Harder"

sofort lieferbar.

W. Szydlowski, Schloßplatz.

Bienenhonig

kauft

F. W. Klingebeil,

Frankfurt a. O.

Mehrere junge

Zuchtkaninchen

sowie tragende Häsin und solche mit 8 Jungen (franz. Rasse) wegen Platzmangels zu verkaufen.

Ackerstraße 10.

Verkäuferin

und ein Lehrmädchen bald oder zum 15. August gesucht.

Hermann Ksinski,

Lissa, Kaiser Friedrichstraße 2

Bedienung

für den ganzen Tag sucht

Frau **Pfeiffer,** Gr. Feldstr. 10.

Ein zuverlässiger

Kutscher

kann sich melden.

L. Kollat,

Steinsetzmeister in Lissa i. P.

3-5 Zimmer-Wohnung

in besserem Hause, möglichst mit Zentralheizung, von einem alten alleinstehenden Ehepaar zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter „E. S." an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes" erbeten.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung, Gas und Elektrisch mit Nebengelaß bald oder später zu vermieten.

Schloßstraße 8/10.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Badeeinrichtung sowie Gas und Nebengelaß, bald oder später zu vermieten.

P. Weigt, Schloßstr. 7

---

2 Stuben und Küche

zum 1. Oktober zu vermieten.

Neuer Ring 15.

Union-Theater

Heute Dienstag und Mittwoch

Dorrithens Vergnügungsreise.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten.

Frl. Weixler.

Der Weg in die Nacht.

Drama in 3 Akten.

Der Schlangenmensch im Narrenzirkus.

Ein Trick.

Konzert!

Feigen u. Zitronen

empfehlen

Laske & Land.

Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Kammer, mit besonderem Eingang und Gas, zu vermieten.

Heim, Ackerstraße 10.

Zwei kleinere, gut möblierte

Zimmer

mit 1 oder 2 Betten, auf Wunsch mit Küche, part., separater Eingang, bald zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. des „Liss. Tagebl."

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen des christl. Ehe-Ideals, sowie eine Besprechung der Aufgaben, die die Höhenentwicklung eines Volkes an die beiden Geschlechter stellt. Von Th. Wilhelm. Dritte, polit. umgearb. Auflage. (9.—14. Tausd.) 8. (XX, 544 S.) Brosch. M. 4.—, in eleg. Ganzleinenbd. M. 5.—. Dr. Kausens Allgemeine Rundschau: Kurz, dieses Buch ist ein gelungener Wurf u. steht durch Eleganz der Sprache, Klarheit des Gedankens, Reinheit und Korrektheit der christl. Auffassung an der Spitze aller literar. Erscheinungen der letzten Jahre über das Eheleben.

Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.

Druck und Verlag O. Eisermann, Lissa i. P.